

Iris Kramer: Tanzen

Haltung und Ambiente

Ausstellungseröffnung in der Kanzlei Preusse & Kollegen, Marburg am 8.6. 2012

Gedanken zum Thema von Ger Marcel Martin

Iris Kramer stellt die hier ausgestellten Arbeiten mit drei Leitworten in Verbindung:

Tanzen / Haltung / Ambiente.

Ich danke Iris Kramer und Herrn Preusse für die Einladung, ein paar Spuren aufzunehmen, Sie anzuregen, mit mir zusammen mögliche Zusammenhänge zu erkunden, den schrägen Blick zu üben; das heißt: mehr und auch anderes zu sehen und zu denken als im schnellen Vorübergehen. Meine Frage: Wo und wie wird in diesem Ambiente (Anwaltskanzlei) in den Arbeiten von Iris Kramer „Haltung“ sichtbar?

Also nehme ich erst einmal selbst Haltung an und möchte klären, was „Haltung“ denn überhaupt meinen könnte.

Zitat des russisch-israelischen Physiologen, Physikers und Körpertherapeuten Moshé Feldenkrais (1904-1987): „... diejenige aufrechte Haltung (ist) gut, aus der der Körper durch ein Minimum an Muskelkraft in jede beliebige Richtung mit gleicher Leichtigkeit bewegt werden kann.“ Und als Zusatzbemerkung: „Wer sich gerade *halten* muss, ist nachweisbar nicht aufrecht.“ (Feldenkrais 98)

Was für den Körper gilt, gilt erst recht für den Geist, für die Seele: Auch sie wollen sich ohne Gewaltanstrengungen, nicht mit Kraftakten und Verkrampfung, sondern mit Leichtigkeit in jede beliebige Richtung bewegen (können und dürfen).

Aber über diese großzügige Öffnung der Perspektive in Richtung Geist / Seele / Leben überhaupt darf nicht aus dem Blick geraten, dass Feldenkrais eine Aussage über den Körper macht und diesen Ausgangspunkt als Integrationspunkt auch nie verlässt.

Menschen sind körperliche (und dann auch seelische) Wesen und verlieren Zeit ihres Lebens nicht ihre eigene Sichtbarkeit, ihre materielle Stofflichkeit, ihr Leibsein und Leibhaben – und das gilt in der Medizin, in der Kunst und in der Lebenskunst und

auch in der Religion (vielleicht dort besonders krass: Selbst wer die Welt verlassen will, braucht das Medium seines Körpers dazu. Und wohin wollte er nach der Ekstase zurück, wenn er keinen Körper hätte, der ihn eben nicht haltlos gehen und kommen lässt?)

Also: Haltung ist und bleibt immer auch leiblich: Es geht um *posture / erectness*: aufrechte Haltung und aufrechten Gang. Und dabei gibt es Haltungsmängel, Haltungsverfälschungen und Haltungsnoten – im Sport etwa beim Reiten, Turnen, Ski- und Turmspringen und auch im Tanz. Grenzwerte solcher Fehlhaltungen sind schon überschritten, wo es (para)militärisch um das Strammstehen, ums „Bauch rein / Brust raus“ geht. Da droht „Haltung“ in Erstarrung und Überkontrolliertheit umzuschlagen – kein Weg mehr zurück oder voran „in jede beliebige Richtung mit gleicher Leichtigkeit“.

Ich gehe einen Schritt weiter: vom Aspekt „Körper“(haltung) zu Geisteshaltung, zu Gesinnung, zur ethischen, zur moralischen „Haltung“. Auch hier gibt es Haltungsverfälschungen und Haltungsmängel jeder Art – Charakterschwäche, Haltlosigkeit – oder das Gegenteil: *hard-liner* mit einer wenig flexiblen lebensfreundlichen Einstellung. Natürlich gibt es Situationen, in denen man Haltung bewahren muss. („Kopf hoch, wenn das Wasser bis zum Halse steht.“) Aber die Unerschütterlichkeit, die „countenance“, die (im Englischen) mit *stiff collars and stiff upper lips* bezeichnet wird, ist doch nahe an der Erstarrung und trägt nicht zur Beweglichkeit im Sinne einer wirklich lebendigen Einstellung (Haltung) angesichts einer (Lebens)bedrohung bei. Beherrschtheit kann zum Verwecheln ähnlich mit Kapitulation, Wegschauen, Kontaktverlust zur Situation und ihren Erfordernissen werden.

Aber gerade angesichts der genannten kritischen Grenzwerte und deren Überschreitung: „Haltung“ ist das Wort, das die Welten von Körper, Seele, Geist zusammenbringt: Haltung hat etwas mit „Charakter“ im umfassenden Sinne zu tun. Sie prägt die ganze Erscheinung, ihr Denken und Handeln. Dabei kann sie eher progressiv, eher konservativ, sie kann klar, vorbildlich, ggf. aber auch reserviert sein. Immer geht es darin um Beweglichkeit, Wachheit, Lebendigkeit und Leichtigkeit – auf Grund von Haltung.

Tango und Flamenco sind großartige Beispiele für dieses Programm und für diese Einsicht. Ich zitiere ein paar Wikipedia Sätze:

Zum Tango: „ ... abrupter Wechsel von Tempo und Bewegungsform. Lange schleichende Gehschritte wechseln sich mit kleinen, zackigen Schritten ab, fließende mit abgehackten Bewegungen, das ruhige Dahingleiten der Oberkörper bildet einen Gegenpol zu den ruckartigen Drehungen der Köpfe. ... Die Oberkörper bleiben während des Tanzes ruhig, alle Effekte werden nur aus der Körperhaltung des Paares zueinander erzeugt. / Die Haltung ist im Tango als Schreittanz eine andere als in den vier anderen Standardtänzen, den Schwungtänzen. ... häufig (wird) von einer geschlossenen Haltung in eine Promenadenposition gewechselt.“

Und zum Flamenco: „Die vielgestaltige Abwechslung zwischen schnellen Fußtechniken und langsamen Passagen machen den eigentlichen Reiz und die Schönheit des Flamenco-Tanzes aus.“ „Bei ihm ist „jeder Teil des Körpers involviert: Oberkörper, Arme, Hände, Finger, (ja selbst) die Blickrichtung ist wichtig. Vor allem die langsamen Passagen verlangen von einem Tänzer bzw. einer Tänzerin sehr viel Ausdrucksstärke (und ich ergänze: und darin Haltung; GMM), um die Spannung aufrecht zu erhalten.“

In diesen Texten ist von nichts anderem als von Haltung die Rede – zunächst als körperliche Realisation, aber nicht weniger als ganzheitlicher Ermöglichungsgrund freier bewusster ausdrucksstarker dynamischer Bewegung.

Wie lautete doch der programmatische Satz von Feldenkrais? „ ... diejenige aufrechte Haltung (ist) gut, aus der der Körper durch ein Minimum an Muskelkraft in jede beliebige Richtung mit gleicher Leichtigkeit bewegt werden kann.“

In den Arbeiten von Iris Kramer wird diese strukturell dynamischer „innere“ Grundhaltung in allen „äußeren“ Ausdruckshaltungen sichtbar, auch und gerade in den Tanz-Bildern, z.B.:

- die impulsive Drehung des Paares mit großem Schwung (ermöglicht durch Haltung)
- die riskante Neigung der Körperachse der weiß gekleideten Tänzerin nach hinten, die Bilddiagonale füllend – durch Haltung gehalten.

Zum Stichwort „Ambiente“:

Kunst zeigt sich in einem Ambiente (in einer Arzt- oder Rechtsanwalts-Praxis, in Museen, in Galerien, manchmal in Kirchenräumen). All dies sind Orte bestimmter „Haltungen“, d.h. bestimmter Grundeinstellungen, verschiedener Umwelten und Atmosphären. Diese Haltungen dieser Orte werden durch die Kunst gespiegelt, verfremdet, erweitert. Zum Beispiel, hier und heute:

Schön, wenn sich Schlipsträger bei den Bildern im Eingangsbereich zur kurzen Küchenzeile trotz und mit aller geschäftigen Professionalität an die Möglichkeiten spielerischer Freiheit erinnert ließen. Sie müssten nur das Zitat ihrer Krawatten wiedererkennen in dieser grandiosen Farbkomposition der aus der Reihe / in die Reihe tanzenden Schlipse – eine Komposition, die – wie oft bei Iris Kramer – ein Wechselspiel zwischen gegenständlicher und nicht mehr gegenständlicher Betrachtungsweise zulässt, ja herausfordert.

Und auch noch zum Ambiente und zu dem, was in ihm Ereignis werden kann: die Stühle im Besprechungszimmer: Weil sie selbst Haltung haben, könnten sie anderen, die in und auf ihnen sitzen, zur Haltung verhelfen oder – sie zur Haltlosigkeit verführen, zum Fläzen.

Und weiter frage ich mich: Wie, wenn die realen stehenden Stühle mit den gemalten gehängten Stühlen einen Erfahrungsaustausch begönnen: der Stuhl aus dem Farbwald, die Sessel aus der erdbeigen Wildnis mit den Repräsentanten der Zivilisation: mit den aluminium-silbernen und (kunst)lederbespannten Bürostühlen?!

Und dann dieser Stuhl von der Decke herabhängend in Konkurrenz zu den gehängten Bildern. Wie, wenn er sagte: Ich bin auch ein Kunstwerk. Ich nehme mir die Freiheit, keinen Halt mehr zu geben. Ich wäre haltlos im Sturze, würde ich nicht gehalten.

Welche Möglichkeiten der Kunst in welchem Ambiente!: haltlos gehaltene Freiheit, jedenfalls vorübergehend und durchaus heiter.

KünstlerInnen selbst brauchen die strukturell dynamische Haltung und ein offenes Ambiente, also ein gutes inneres und äußeres *setting*, eine stimulierende Umgebung, um finden und erfinden, um arbeiten und spielen zu können. Dazu gehört: das Warten, etwas liegen lassen können, aber auch die mimetische Beziehungsaufnahme mit dem Sujet: Ich nehme ganzheitlich Kontakt auf, ich entdecke Resonanz vom Gegenüber, vom Objekt, vielleicht spüre ich einen ersten bewegungsmotorischen Impuls, zunächst erst zögernd, dann eindeutig und entschlossen und mit Schwung: wie der Stift, der Pinsel, der Spachtel zu halten ist und geführt sein will ... Das ist der Anfang aller kreativen Prozesse mit den Stationen des Sammeln und Warten, mit dem Kombinieren und Scheitern, mit der zwischenzeitlichen Frustration und dann der Durchbruch, das „heureka“, die zündende Idee. Und dann fängt die Arbeit oft erst richtig an.

Zum Schluss zum Bild mit dem Titel „coming out“:

Wenn eine *Haltung* und ein *Ambiente* gegeben sind, dann ist die freie riskante kreative Bewegung möglich – der Schritt vom Hintergrund in den Vordergrund, das Heraustreten aus dem Dunkel verschatteter Welten und aus dem eigenen Schatten ... In Erscheinung tritt eine rote tanzend schreitende Gestalt im Lichtweiß, eine emanzipatorische Bewegung – wie durch einen Riss hindurch.

Das ist es, was der Künstler, was Iris Kramer tut: hervortreten und hervortreten lassen – und in diesem Sinn: sich und darin etwas, etwas und darin sich exponieren, sich ausstellen, etwas zeigen, sich riskieren, sich verletzlich, erreichbar machen, sich nicht zurückhalten, sich nicht verstecken, aber auch nicht: sich in Positur setzen, gesehen werden wollen.

Im Französischen lässt sich dieser alles entscheidende Gegensatz so schön zum Ausdruck bringen:

- expose : (sich) aussetzen (exposition: die Ausstellung)
- impose: (sich) aufdrängen, aufzwingen, imponieren

Zitatnachweise:

M. Feldenkrais: Bewusstheit durch Bewegung, Frankfurt 1978

[http://de.wikipedia.org/wiki/Tango_\(Standardtanz\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Tango_(Standardtanz))

<http://de.wikipedia.org/wiki/Flamenco>